



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Ein praktischer Atopist

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

akademische Freiheit deutscher Studenten gefährdet? Und weiter. Man protestierte gegen die katholischen Studentenverbindungen und sprach ihnen das Existenzrecht ab, dessen sich diese seit mehr als zwanzig Jahren unbeanstundet erfreut haben. Kein Protestant wird sich für die Existenz solcher Verbindungen erwärmen. Ihre Übelstände liegen auf der Hand, mögen sie bei den katholischen noch nicht so groß sein wie bei den exklusiv jüdischen Verbindungen. Aber ist die Möglichkeit ihrer Existenz nicht mit der Tatsache der akademischen Freiheit gegeben? Die akademische Freiheit besteht ja doch wohl nicht darin, daß ein Studentenausschuß für sich das Recht in Anspruch nimmt, zu tun, was ihm paßt, und zu verbieten, was ihm unbequem ist. Die Proteste aber gegen den Bestand katholischer Studentenverbindungen sind nichts anderes als ein aktives Eingreifen in die traurigen konfessionellen Streitigkeiten, die unser Volksleben in Spannung halten und oft auch vergiften.

Hier wie dort ist also eine Grenzüberschreitung im Namen der akademischen Freiheit versucht worden. Denn darüber sollte doch keine Unklarheit herrschen, daß die Freiheit der Studenten nur da eine gesunde ist, wo sie sich innerhalb der Studienzwecke betätigt, und diese haben mit aktiver Politik nichts zu tun. Durch solche Übergriffe wird der Charakter der deutschen Universitäten gefährdet, auf den wir stolz sind, weil eben in der Eigentümlichkeit unserer höchsten Bildungsanstalten unsere geistige und nationale Kraft wurzelt. Wer ein reifer Mann werden will, der darf sich die Zeit zum Ausreisen nicht verderben durch vordringendes Hasten und Werben um die öffentliche Aufmerksamkeit, sonst verflacht und verüdet er in eitelm Getriebe. Der deutsche Student hat das schöne Recht, auch zu irren, indem er selbständig seinen Weg sucht. Dieses Recht ist ihm gegönnt in dem Vertrauen darauf, daß er zu denen gehört, von denen Rückert sagt:

Das sind die Weisen,  
Die durch den Irrtum zur Wahrheit reisen.

Das Recht zu irren ist eben ein Ausfluß der akademischen Freiheit; es stimmt uns milde, wenn auch der Most sich ungebärdig zeigt. Denn im Grunde sind alle Irrungen des Wahrheitsuchers nichts anderes als Betätigungen des Rechts und der Pflicht der Selbsterziehung; und diese ist und bleibt der Nerv der akademischen Freiheit des deutschen Studenten. h.



## Ein praktischer Utopist



Ieder einmal ein utopischer Rausch verflogen! Wenn vor Genossen der Zukunftsstaat erwähnt wird, sprechen sie sicherlich wenigstens im Herzen: Mumpig. Weil das Leben schon jede Utopie gründlich genug widerlegt, ist es ziemlich überflüssig, sie mit Worten zu bekämpfen. Viel richtiger ist es, von Zeit zu Zeit an die Notwendigkeit des Utopismus zu erinnern. Ein Geschlecht, ein Volk, das keine übertriebenen Wünsche, keine übertriebenen Vorstellungen von

einer bessern und vollkommern Zukunft hegt, wird überhaupt keine Wünsche und Ideale hegen, und mit der Gegenwart zufrieden, von der gegenwärtig erreichten Stufe auf eine tiefere hinabsinken. Wird aber einmal der immer waltende Widerspruch zwischen Vernunft und Wirklichkeit schreiend und unerträglich, dann wird ein leidenschaftliches Streben nach Besserung, das ohne einige Utopisterei kaum denkbar ist, zu einer Pflicht, ohne deren Erfüllung die Menschen aufhören, Menschen zu sein. Die Engländer hatten in den ersten Dezennien des neunzehnten Jahrhunderts tatsächlich aufgehört, Menschen zu sein, sowohl ihre obere Schicht, „die Gesellschaft,“ als die untere, die labouring poor. Sind die Fabrikanten noch Menschen zu nennen, die, zur Teilnahme an den Kommissionsberatungen über ein Kinderschutzgesetz gezwungen, die als Sachverständige eingeladenen Ärzte befragen, ob sieben- bis zehnjährige Kinder ohne Schaden für ihre Gesundheit zwölf bis sechzehn Stunden in der Fabrik beschäftigt werden könnten, und ob es für ihre Gesundheit und ihr Wachstum nötig sei, daß man ihnen Zeit frei lasse, sich zu erholen und in freier Luft zu bewegen? Und konnte die Unterschicht in der durch diese Erkundigung gekennzeichneten Lage etwas andres werden als Vieh, und zwar elendes, krankes Vieh? Als nun zu dieser Lage, mitten im rasenden industriellen Fortschritt, auch noch eine Absatzstörung mit Arbeitslosigkeit und Hungersnot hinzukam, da sprach einer von den wenigen, die sich ihr volles Menschentum bewahrt hatten: Was soll unter diesen außerordentlichen Umständen, wo ungeheure Produktivität der Arbeit den blassen Hunger zur Folge hat, denn geschehen? Sollen wir mit verschlungenen Armen dasitzen und Hilfe vom Himmel erwarten? Sollen wir das Elend mit Almosen lindern und die Elenden in diesen Verhältnissen lassen, die sie immer und immer wieder periodischen Hungersnöten überliefern werden?

Helene Simon macht uns mit diesem Vollmenschen genau bekannt in einer ausführlichen, sehr fleißig und gründlich gearbeiteten, leider aber nicht besonders geschickt abgefaßten Biographie: Robert Owen, sein Leben und seine Bedeutung für die Gegenwart. Mit einem Bildnis Robert Owens (Sena, Gustav Fischer, 1905). Owen ist der bei weitem interessanteste unter allen Sozialisten. Nicht allein unterscheidet ihn die erfolgreiche praktische Tätigkeit von den übrigen, die allesamt reine Theoretiker sind, sondern in ihm verkörpert sich sozusagen die Tatsache, daß der Utopismus nur der Blüthen-schmuck eines Fruchtbodens ist. Eine Lebensskizze wird zeigen, daß er von Haus aus das gerade Gegenteil eines Utopisten war, und wie ihn die Umstände zu einem solchen gemacht haben.

In dem walisischen Newtown, das damals noch ein freundliches Dorf war — später wurde es eine schmutzige Fabrikstadt —, 1771 als Sohn eines Sattlermeisters geboren, der zugleich einen Eisenkram hatte und die Post besorgte, wurde Robert mit sieben Jahren in seiner Dorfschule als Unterlehrer angestellt. Vom zehnten Jahre ab verdiente er sich sein Brot selbst. Zuerst als Lehrling in einem Schnittwarenladen (er hatte freie Station und Wäsche und 160, im dritten Jahre 200 Mark Lohn). Nach Beendigung der dreijährigen Lehrzeit trat er als Verkäufer in ein Londoner Geschäft, wo er freie

Station und 500 Mark bekam, aber von acht Uhr Morgens bis Nachts um ein oder zwei Uhr, die letzten Stunden mit Aufräumen, fast ununterbrochen angestrengt beschäftigt war. Und dabei nahm die Toilette noch viel Zeit weg; kein Gehilfe durfte anders antreten als gut frisiert, pomadisiert und gepudert, mit Zopf und zwei Locken. Er blieb hier nur ein Jahr und bekam dann eine Stellung in Manchester mit 800 Mark Gehalt und leichtem aber lehrreichem Dienst. Unter den Waren, die in diesem Geschäft verkauft wurden, waren Drahtformen für Damenhüte. Deren Fabrikant sagte ihm, er bemühe sich, die Konstruktion der Maschinen kennen zu lernen, mit denen man jetzt Baumwolle spinne; sobald er sie heraus habe, wolle er eine Maschinenbauanstalt gründen; leider habe er kein Geld; wenn Owen 100 Pfund zu zahlen vermöge, könne er sein Partner werden. Der achtzehnjährige Robert ließ sich das Geld von einem ältern Bruder geben, und die beiden richteten ihre Maschinenbauanstalt ein. Bald darauf fand der Mechaniker einen vermögendern Partner und bewog Robert, den er mit einigen Maschinen entschädigte, zum Rücktritt. Mit den drei Maschinen, die er statt der versprochenen sechs bekam, und drei Arbeitern spann Owen Baumwollengarn und verkaufte es an Glasgower Musselinweber, die damals im Begriff standen, den indischen Musselinwebern das Brot zu nehmen. So groß, erzählt Owen, sind die Macht und die Torheit der Mode, daß dieselben Damen, die sich damals um Musselin, 10 Schilling die Elle, rissen, ihn heute nicht um 2 Pence mögen, obwohl er jetzt von viel besserer Qualität ist. Es war damals nichts seltnes, daß sich die Spinner ihre Maschinen, die noch keine Marktware waren und als Geschäftsgeheimnis gehütet wurden, selbst bauten. So zwei junge Schotten, von denen Owen das Vorgespinnst um 12 Schilling das Pfund kaufte; das fertige Garn verkaufte er dann um 22 Schilling. Bald vertauschte er seine winzige Fabrik mit einem größern Wirkungskreise. Ein reicher Kaufmann, Drinkwater (hübscher Name für einen, der reich werden will), hatte, ohne von Spinnerei etwas zu verstehn, die erste Feingarnspinnerei in Manchester begründet. Sein Techniker verließ ihn, und er suchte einen andern. Wie das Robert erfährt, nimmt er sofort seinen Hut und meldet sich bei Herrn Drinkwater. Dieser findet ihn zu jung. „Das ist ein Einwand, den man vor vier, fünf Jahren gegen mich erhoben hat; heute hätte ich ihn nicht mehr erwartet.“ — Wie alt sind Sie? — Im Mai werde ich zwanzig. — Wie oft betrinken Sie sich in der Woche? (Die Rausche galten damals noch für selbstverständlich in England.) — Ich habe mich in meinem Leben noch nicht einmal betrunken. — Drinkwater engagierte ihn mit 200 Pfund Gehalt, und Owen trat sofort ein. In diesem großartigen Betriebe war ihm so ziemlich alles neu und das meiste ein unverstandnes Geheimnis. Er beschließt, sich auf kluge Weise zu unterrichten. „Besonders nützlich waren mir die von meinem Vorgänger zurückgelassenen Zeichnungen von Maschinen und seine Berechnungen. Ich war der erste in der Fabrik am Morgen und schloß am Abend ihre Türen hinter mir zu. Diese schweigende Erforschung setzte ich tagtäglich sechs Wochen lang fort, antwortete auf Fragen nur Ja oder Nein und sprach keine einzige Anordnung aus. Nach Ablauf dieser sechs Wochen war ich vollkommen unterrichtet und konnte jedes Departement

selbständig leiten.“ Aber er bewährte sich nicht allein als Techniker, sondern auch als Kaufmann im Einkauf des Rohstoffs und im geschickten Absatz und übte zugleich durch seine Persönlichkeit einen solchen Einfluß auf seine Arbeiter, daß diese die einzigen disziplinierten und nüchternen in Manchester waren, was natürlich der Fabrikation zugute kam. Owen war der erste, der amerikanische Baumwolle verspann; er erhob seine Fabrik zur berühmtesten Englands, und das bedeutete damals: zur ersten der Welt. Nach vier Jahren sollte er Teilhaber werden. Da ihm gegen den Kontrakt ein Schwiegersohn vorgezogen wurde, kündigte er; vergebens suchte ihn Drinkwater durch eine hohe Abfindungssumme zum Bleiben zu bewegen. Mit zwei Fabrikanten zusammen gründete nun Owen die Chorlton Twist Company, deren Fabrik er baute und einrichtete. Um seinem frühern Chef nicht Konkurrenz zu machen, weigerte er sich, die Art Garn zu spinnen, die seinen Ruf in der Fabrikantenwelt begründet hatte. Sein Garn verkauft er an schottische Weber. Auf seinen Reisen nach Schottland lernt er den Besitzer der Fabriken von New Lanark, Herrn Dale, kennen, dessen Tochter er später geheiratet hat. Owen hatte die moderne Industrie gründlich studiert — nicht aus Büchern, Bücher schätzt er gering —, hatte das entsetzliche Elend und die Verwilderung der Fabrikbevölkerung kennen lernen. Namentlich die Kindergreuel hatten ihn tief ergriffen. (Die meisten Fabrikanten behaupteten, sie wüßten nicht, was in ihren Fabriken geschehe; Peel, der 1802 die erste Kinderschutzbill durchsetzte, will von andern Leuten auf die Zustände in seinen eignen Fabriken aufmerksam gemacht worden sein.) Owen hatte tief nachgedacht über den unvernünftigen Gegensatz zwischen dem anschwellenden Reichtum der Fabrikanten und dem wachsenden Arbeiterelend, und er kaufte Lanark, um dort die Ergebnisse seines Nachdenkens zu verwirklichen. Daß er die dortige Herde verwilderter und verkommener Raufbolde, Trunkenbolde und Spitzbuben in einem Zeitraum von zwölf bis vierzehn Jahren in eine Kolonie gesitteter und glücklicher Menschen umgewandelt hat und dabei Millionär geworden ist, und daß Lanark eine Zeit lang ähnlich wie Pestalozzis Schule in Yverdon ein Wallfahrtsort für Pädagogen, Philanthropen, Nationalökonomien und Staatsmänner war, dürfen wir wohl als allgemein bekannt voraussetzen. Ebenso daß Owens utopische Gründungen, namentlich New Harmony in Indiana, verunglückt sind, denen er sich zuwandte, nachdem ihm die Schikanen, mit denen ihn Fabrikanten und geistliche Zeloten verfolgten, das Wirken in Lanark verleidet hatten. Anstatt dabei zu verweilen, wollen wir kurz zeigen, wie jede seiner scheinbar erfolglosen Bestrebungen im Laufe der Zeit Frucht getragen oder wenigstens eine aus der sozialen Entwicklung hervorgehende Frucht vorausverkündigt hat. Die Worte sozial und Sozialismus und der Begriff einer Sozialwissenschaft sind, nebenbei bemerkt, in dem von ihm inspirierten Kreise entstanden.

Owen hatte aus seinen Beobachtungen die Überzeugung geschöpft, daß der Mensch keinen freien Willen habe und ein reines Produkt äußerer Elemente und Einflüsse, „eine chemische Verbindung“ sei, daß man nur die richtigen Elemente richtig zu mischen brauche, wenn man vernünftige und gute Menschen bekommen wolle. Den Wahrheitskern dieser Übertreibung hat er in

Anark der staunenden Welt ad oculos demonstriert, und seitdem darf niemand mehr wagen, den gewaltigen Einfluß des Milieus, wie man das heute nennt, auf den Charakter und die Geistesverfassung zu leugnen. Es gelang Owen nicht, als erste und unentbehrlichste Grundlage einer Milieuverbesserung der kurzfristigen Fabrikantenselbstsucht ein wirksames Kinderschutzgesetz abzurufen, darum verzweifelte er an der Vernunft und dem guten Willen der Gesetzgeber und verfiel auf den utopischen Gedanken, daß das Vernünftige nur in einer völlig neuen, in der kommunistischen Gesellschaftsordnung werde durchgeführt werden können. Hätte er es erlebt, so würde er gesehen haben, wie ohne eine solche Umwälzung der Zwang der Entwicklung das von ihm Erstrebte verwirklicht hat, natürlich nicht ohne die Beeinflussung der Gesetzgeber durch die von ihm und seinen Gefinnungsgegnossen gepflegten Ideen.

Die Anarchie der kapitalistischen Produktion, die das unerfreuliche Kunststück fertig bringt, wenigstens vorübergehend durch Überfluß Not zu erzeugen, ist bis auf den heutigen Tag und war auch für Owen ein weiterer Grund, dem kommunistischen Ideal zu huldigen. Es wird ihm nicht bekannt gewesen sein, daß sein Grundsatz: nicht zur Anhäufung von Reichtum, sondern nur für den Gebrauch solle produziert werden, im Mittelalter ohne Kommunismus befolgt worden war, indem die bäuerliche Naturalwirtschaft überhaupt keine andre Produktion kannte als die für den Gebrauch des Erzeugers und nur den Überschuß gegen städtische Erzeugnisse austauschte, in den Städten aber die Obrigkeiten einerseits für genügende Nahrungsmittelzufuhr sorgten, andererseits durch die Zunftverfassung jedem Bürger „seine Nahrung“ sicherten. Und in unsrer Zeit versucht man durch wiederhergestellte Innungen, durch Genossenschaften, durch Trusts und durch die Zollpolitik der Anarchie zu steuern. Ganz wird sich diese ebensowenig beseitigen lassen wie die Akkumulation, die dem technischen Fortschritt gewaltige Dienste geleistet, ja ihn ermöglicht hat, indem der größere Teil des angehäuften Geldkapitals nicht auf die Produktion von Genußmitteln, sondern auf die von Maschinen und Verkehrsmitteln verwandt wird. Die Übelstände und die Gefahren der Geldwirtschaft, die Owen beseitigen wollte, erkennt heute jeder Nationalökonom, aber ebenso, daß man sie mit in Kauf nehmen müsse, weil das Geld bei fortgeschrittener Kultur unentbehrlich ist. Owen sah mehrere seiner sozialistischen Experimente am Geldmangel scheitern, und als er sein Arbeitsgeld, auf dessen Konstruktion nach ihm noch die Sozialisten so viel überflüssige Mühe verwandt haben, einzuführen versuchte, da blieb ihm nichts übrig, als eine Arbeitstunde einem halben Schilling gleichzusetzen, also den Tauschwert der Waren im üblichen Gelde zu berechnen und damit dieses als Wertmaß für unentbehrlich zu erklären.

Den Handelsgewinn wollte er ausschalten, nur Produzenten und Konsumenten übrig lassen und dadurch bewirken, daß der Produzent den vollen Wert seines Produkts erhalte. Das ist nun aber auch in einer Tauschbank nicht möglich, da diese doch besoldete Beamte braucht. Ganz ohne Vermittler geht es einmal nicht, aber ungehörigen Handelsgewinn zu beschränken und überflüssige Vermittler auszuschalten, ist allerdings Aufgabe einer rationalen

Volkswirtschaft; und diese Aufgabe versucht man heute auf dem von Owen eingeschlagenen Wege zu lösen. Owen hat die ersten Konsumvereine gegründet und überhaupt die Genossenschaftsbewegung eingeleitet. Welche Macht die Konsumgenossenschaften in England geworden sind, und in welchem Grade sie zur Hebung des Arbeiterstandes beigetragen haben, ist allgemein bekannt. In Deutschland werden die Konsumvereine vielfach angefeindet, es läßt sich doch aber nicht leugnen, daß sie die untern und einen Teil der mittlern Schichten an Barzahlung gewöhnt und dadurch wirtschaftlich erzogen, auch den Klauen unreeeller Händler, die durch Ausnutzung des Leichtsinns und der Unerfahrenheit in Mittel- und Ostdeutschland so viel Unheil anrichten, entrißen haben. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften aber sind in Deutschland und in Dänemark geradezu eine Lebensbedingung für den Bauernstand geworden.

Als nach Beendigung der napoleonischen Kriege die englischen Gesetzgeber Massen Arbeitsloser ratlos gegenüberstanden, schlug Owen vor, die Leute in kleinen Ackerbau- und Handwerkerkolonien zu organisieren, deren jede alle Bedürfnisse ihrer Mitglieder durch die eignen Erzeugnisse befriedigen sollte. Diese Armenkolonien nahm er zum Muster seines utopischen Planes einer Neugestaltung der Gesellschaft. Was ihn außer der Not und der unvernünftigen Güterverteilung mitbestimmte, war der traurige Anblick einer in schmutzigen Großstädten zusammengepferchten, ganz und gar vom natürlichen Boden der Menschheit abgelösten und des Naturgenusses gänzlich beraubten Industriebevölkerung. Seiner Ansicht und seinem Herzenswunsche nach sollte jeder im Freien wohnen, jeder sein Stück Boden zur Benutzung und wenigstens einen Garten haben. All das lebt bei uns fort: in den Arbeiterkolonien für Landstreicher, in der innern Kolonisation, in dem Bunde für Bodenbesitzreform, in der Gartenstadtgesellschaft.

Die Maschine und der Weltverkehr hatten die mittelalterliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung aufgelöst. Der Liberalismus erwarb sich dann das Verdienst, die gesetzlichen Schranken wegzuräumen, die der Bildung einer der neuen Produktion entsprechenden Gesellschaftsordnung im Wege standen. Diese neue Ordnung ist noch nicht fertig, aber einzelne neue Formen als Bestandteile der werdenden Ordnung sind fertig, und diese Formen sind genau das, was Owen gewollt und zum Teil in schwachen Anfängen verwirklicht hat. Utopisch war nur die Einbildung, es handle sich nicht bloß um die Lösung von Aufgaben einer bestimmten Zeit, sondern es könne eine für alle Zukunft lebensfähige absolut vollkommene Gesellschaft hergestellt werden; utopisch war ferner die Einbildung, die ganze Menschheit lasse sich von einem Punkte aus und nach einem Plane umformen, und es sei für die ganze Erde und beim Zusammen- und Gegeneinanderwirken beliebiger Massen möglich, was einem genialen Unternehmer in einem winzigen Bezirk mit ein paar tausend Menschen gelingen konnte, über die er unumschränkte Gewalt hatte. Aber auch seine drei schlimmsten Übertreibungen entbehrten nicht des berechtigten und lebensfähigen Kerns. Sie bestanden darin, daß er das Privateigentum, die „Kaufche“, wie er die bestehende Form der gesetzlichen Verbindung der beiden Geschlechter nannte, und die Religion als Köpfe einer zu vertilgenden Hydra

leidenschaftlich haßte. Die damalige Form des unbeschränkten Eigentumsrechts einer kleinen Klasse in England wird heute allgemein verworfen, und die Pflicht der Staatsregierungen, in den Prozeß der Vermögens- und Einkommenverteilung regelnd einzugreifen, ebenso allgemein anerkannt. Auch daß ein Ehebund, der nicht auf gegenseitiger Liebe beruht, vor dem Richterstuhl eines feinem Gewissens nicht bestehen kann, wird heute kaum noch öffentlich geleugnet werden, und wenn Owen behauptete, verwilderte Proletarierweiber könnten in ihren schmutzigen Höhlen keine Kinder erziehen, man müsse sie ihnen wegnehmen und in Anstalten unterbringen, so haben in Preußen Regierung und Landtag durch das Gesetz über Fürsorgeerziehung ganz dieselbe Ansicht ausgesprochen. (Leider scheidet die Ausführung dieses Gesetzes, wie jüngst Pastor Pfeiffer in einer im Abgeordnetenhaus veranstalteten Versammlung gezeigt hat, an der Rechtsprechung des Kammergerichts; dieses hat entschieden, daß das Gesetz nur angewandt werden darf, wenn die Verwahrlosung schon notorisch ist, das heißt also, wenn die Fürsorge zu spät kommt. Damit ist die neue Fürsorgeerziehung beinahe auf die Stufe der alten Zwangserziehung hinabgedrückt, die nur angeordnet werden konnte, wenn das Kind schon Gegenstand der Kriminaljustiz geworden war. Dabei sind denn Fälle vorgekommen, wie der folgende, den vor einem Jahre die Frankfurter Zeitung erzählte. In einer evangelischen Gemeinde lernt der Pastor eine verkommene Familie kennen, von der ein Kind, ein Knabe, sehr gutartig und brav geblieben ist. Der Pastor sieht voraus, daß bei längerem Verbleiben in der Lasterhöhle auch dieser Junge verdorben werden müsse, und beantragt wiederholt seine Aufnahme in eine Zwangserziehungsanstalt, wird aber jedesmal mit dem Bescheid abgewiesen, wenn der Junge nicht wenigstens gestohlen habe, sei nichts zu machen. Da faßt der Pastor den verzweifeltsten Entschluß, dem Jungen Fallen zu legen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelingt es ihm endlich, ihn zur Entwendung der ihm hingeleghen Pfennige zu verlocken, und nun endlich darf er ihn retten.) Owen selbst war übrigens ein musterhafter Gatte und Vater. Was endlich die Religion betrifft, so steigerte sich die von einem rationalistischen Deismus allgemein verbreitete Geringschätzung bei ihm zum Haß, als er sehen mußte, wie in Schottland der puritanische Fanatismus auf die Zerstörung seiner Schöpfung ausging, weil jenem die fröhlichen Kindergesichter Lanarcks ein Greuel waren, und wie in England die Hochkirche auf die Seite der den Kinderschutz bekämpfenden Unternehmern trat, und wo sie sich einmal der Armen annahm, dieses in der unvernünftigsten Weise tat. In ihren Armenschulen wurde fast nur Katechismus gepaukt. Betretet eine dieser Schulen, schrieb Owen, „und fordert den Lehrer auf, zu zeigen, was die Kinder können! Er stellt ihnen theologische Frage, auf die die gelehrtesten Männer keine Antwort wissen, die Kinder aber leiern flott die Antworten herunter, die ihnen eingepaukt worden sind. Gedächtnis ist das einzige, was sie bei diesem Drill brauchen, der ein Hohn auf den Unterricht ist. Als der beste Schüler gilt das Kind, dessen Geisteskraft so gründlich zerstört worden ist, daß es sich dazu hergibt, seinem Gedächtnis unzusammenhängende Ungereimtheiten einzuprägen.“ Seitdem haben sich die Geistlichen aller drei Konfessionen genötigt gesehen,

durch soziale Tätigkeit die Daseinsberechtigung der christlichen Kirche für unsere Zeit aufs neue zu erweisen, und sie wetteifern in der Gründung und Leitung von Gewerksvereinen, Arbeitervereinen, Jünglingsvereinen, Darlehnsvereinen, landwirtschaftlichen Genossenschaften. Und auch um eine gründliche Reform des Religionsunterrichts werden sie nicht herumkommen.



## Ein Familienbild aus der Zeit des großen Krieges

Von G. Liebe



eiten verstärkten nationalen Empfindens pflegen dem Volkstum erhöhte Teilnahme entgegenzubringen und damit der kulturgeschichtlichen Forschung einen günstigen Boden zu bieten. Was schon im sechzehnten Jahrhundert zutage tritt, was zu Anfang des neunzehnten ein Kennzeichen der romantischen Richtung ist, das hat auch in die Geschichtschreibung der letzten Jahrzehnte einen charakteristischen Zug gebracht. Die Kulturgeschichte will nicht mehr die Kumpelkammer sein, die für dilettantisches Interesse „Altertümer“ in malerischer Anordnung aufbewahrt. Ihr vielumstrittenes Wesen kennzeichnen am feinsten die Worte eines ihrer Pfadfinder, Gustav Freytags: „das Leben des Volkes, welches unter seiner politischen Geschichte in dunkler unablässiger Strömung dahinflutet.“ In demselben Sinne bezeichnet die kürzlich erschienene erste systematische Darstellung\*) den deutschen Menschen als ihren Gegenstand. Denn höher als die äußern Lebensformen steht der Kulturgeschichte das Innenleben und seine Gestaltung unter dem Einfluß der wechselnden Zeitverhältnisse.

Wenn sich unter den seelischen Kräften gerade für den Deutschen als eine der bestimmenden immer das Gemüt erwiesen hat, so rechtfertigt sich die Beachtung, die ihm die Kulturgeschichte widmete. Die Erneuerung von Freytags Doktordiplom rühmt „den Historiker, der den Werdegang des deutschen Gemüts durch die Jahrhunderte verfolgt hat.“ Sein Verdienst ist es, gegenüber den meist zu Unrecht vorgezogenen dichterischen Quellen auf die unbefangenen Zeugnisse der Briefe und der Autobiographien hingewiesen zu haben. Sie lieferten ihm die Farben zu einer Reihe klassischer Bilder des Familienlebens, das in der Dichtung natürlich weniger Berücksichtigung gefunden hat. Die Familie ist die Grundlage staatlicher wie sittlicher Ordnung, und ihre Wertschätzung ist ein untrügliches Maß für die Gesundheit eines Volks. Den Deutschen von Anbeginn heilig hat sie im Recht bis zum dreizehnten Jahrhundert, in der Sitte weit länger beherrschenden Einfluß gewahrt und empfing neue Kraft von der religiös-sittlichen Wiedergeburt der Reformation. Diese neu gefestigte Familienzucht ist eine der Mächte gewesen, die das deutsche Volkstum aufrecht erhielten, als die Stürme des großen Krieges mit den materiellen auch die

\*) Steinhäusen, Geschichte der deutschen Kultur.